

Geschichts- und Erinnerungstafel Waffensen

Die vergessenen Kinder des Friedhofs Waffensen

Im Zweiten Weltkrieg starben etwa 55 Millionen Menschen. Viele der Opfer verloren ihr Leben in Vernichtungs- oder Konzentrationslagern. Das Schicksal der Zwangsarbeiterinnen und ihrer Kinder geriet bei all dem Leid in Vergessenheit. Auch im Landkreis Rotenburg waren Menschen von einer Politik betroffen, die zwischen „lebenswertem“ und „lebensunwertem“ Leben unterschied: Durch bewusste Vernachlässigung, mangelnde Hygiene und fehlerhafte Ernährung kamen gegen Ende des Zweiten Weltkrieges 28 Kinder der Kinderverwahranstalt Riekenbostel ums Leben.



Ostarbeiterinnen mit ihren Kindern
[Quelle: Bundesarchiv, Bild 146-1994-040-15A]

Zwangsarbeit

Nach Beginn des Zweiten Weltkrieges herrschte Arbeitskräftemangel in Deutschland. Da Männer im wehrpflichtigen Alter zum Kriegsdienst eingezogen wurden, mussten viele Arbeitsplätze von Frauen eingenommen werden. Zum größten Teil wurden hierfür Männer und Frauen aus dem besetzten Polen und der Sowjetunion zur Zwangsarbeit ins Deutsche Reich verschleppt; insgesamt betraf dies während des Krieges bis zu elf Millionen Menschen. Im heutigen Niedersachsen verteilten die Arbeitsämter Zwangsarbeiterinnen - überwiegend junge Frauen aus der Sowjetunion oder Polen - nach ihrer Deportation auf Fabriken, Kleinunternehmen oder Privathaushalte, vor allem aber auf landwirtschaftliche Betriebe. Am 30. Juni 1944 wurde ein Höchststand erreicht: Jede vierte Arbeitskraft war eine ausländische Zivilperson. „Fremdarbeiter“ waren dazu verpflichtet, ein diffamierendes Zeichen zur Erkennung ihrer Nationalität auf ihrer Oberbekleidung zu tragen. So trugen beispielsweise polnische Zwangsarbeiterinnen einen Aufnäher mit einem violetten „P“ auf gelbem Hintergrund. Frauen aus der Sowjetunion trugen einen blauen Aufnäher mit dem weißen Schriftzug „OST“.



„P-Abzeichen“ als rassistisches Stigma.
Die Polin Helena K. wurde im Februar 1940 aus ihrem Heimatdorf verschleppt.
[Quelle: Nils Köhler. Zwangsarbeit in der Lüneburger Heide. Bielefeld 2004. S. 62]

Das kurze Leben der Viera Babitsch

Nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers vom August 1941 sollen schwangere ausländische Arbeiterinnen sofort nach Bekanntwerden der Schwangerschaft in ihre Heimat zurückbefördert werden. Da die hiesige Landwirtschaft auf die Arbeitskraft der Mütter angewiesen war und eine Rückführung auf Grund der veränderten Kriegslage kaum möglich war, wurde begonnen, sogenannte „Verwahranstalten für Kinder von Polinnen und Ostarbeiterinnen“, einzurichten, so z.B. für den damaligen Landkreis Rotenburg/Hann. im Oktober 1944 in Riekenbostel.

Alexandra Babitsch, katholische Ostarbeiterin auf einem Bauernhof in Waffensen, wurde im Frühjahr 1944 schwanger, obwohl es ausländischen Arbeiterinnen nicht gestattet war, sich mit Männern zu treffen.

Kurz vor der Geburt wurde sie von ihrem Arbeitgeber zur Entbindung nach Riekenbostel geschickt.

Christel Christenn, die Frau eines pensionierten Offiziers, war die Leiterin der Anstalt. Eine holländische Hebamme, eine polnische Zwangsarbeiterin und deren Tochter waren für die Betreuung der Kinder zuständig. Das Heim war angeblich sehr sauber und gepflegt und mit höchstens 30 Kindern belegt. Die Kosten für den Aufenthalt musste der Arbeitgeber übernehmen.

Wie viele schwangere Ostarbeiterinnen hatte Alexandra Babitsch vermutlich Angst davor, in diese Entbindungsanstalt zu gehen, da sich herumgesprochen hatte, dass sie ihr Kind nie wieder sehen würde.

Tochter Viera wurde am 04.12.1944 in Riekenbostel geboren. Zehn bis vierzehn Tage nach der Geburt wurde Alexandra entlassen, sie musste an ihren Arbeitsplatz zurückkehren.

Ihr Kind durfte sie nur jeden zweiten Sonntag besuchen. Die Kinder wurden nach drei Wochen abgestillt.

Viera erkrankte im Alter von vier Monaten, vermutlich durch Fehl- oder Unterernährung, die auf Grund von verdorbener Milch oder ungeeigneten Lebensmitteln aufgetreten war. Sie wurde daraufhin von der Heimleiterin mit dem Fahrrad über 11 km zum Rotenburger Krankenhaus gefahren.

Dort verstarb sie am 10.03.1945 an den Folgen ihrer Erkrankung. Als offizielle Todesursache wurde „Schlechtes Gedeihen“ angegeben. Viera wurde anschließend auf dem Friedhof in Waffensen beerdigt.

Alicia Stanislaw Prutzinizia, Tochter einer Zwangsarbeiterin in Waffensen, erleidet ein ähnliches Schicksal wie Viera Babitsch.

Besonders traurig ist das Schicksal der Stanislaw Klopecka, die als polnische Zwangsarbeiterin in Waffensen einen Sohn zur Welt bringt, der bei der Geburt verstirbt. Sie soll am folgenden Tag ins Rotenburger Krankenhaus gebracht werden. Auf dem Transport verstirbt auch sie.

Peter Nyczaj, ein ukrainischer Zwangsarbeiter auf einem Waffensener Hof, wird auf dem Bahnhofsgelände in Waffensen „im Streit von 2 ehemaligen russischen Kriegsgefangenen erschossen“.

Die Gräber lagen am Rande des Friedhofes. Nach einem Runderlass des Reichsinnenministeriums vom 21.04.1943 hatten die Friedhofsverwaltungen dafür zu sorgen, dass die Grabstellen von Osteuropäern „hinreichend getrennt von den für die Bestattung von Deutschen vorgesehenen Grabflächen liegen“. Noch im Ort der Bestattung widerspiegelte sich die NS-Rassenideologie.

Nach § 1 Abs. 1 Nr. 9 des Gesetzes über die Erhaltung der Gräber der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft (Gräbergesetz von 1965) fallen auch die Gräber der Kinder von Zwangsarbeiterinnen unter seinen Schutz. Diese Gräber in Waffensen wurden über die Jahrzehnte hinweg gepflegt und sind auch heute noch vorhanden.

Die Namen der vergessenen Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft auf dem Friedhof Waffensen

Nr.	Name	Geburtsdatum / Geburtsort	Sterbedatum und -ort Todesursache	Bemerkungen
1	Stanislawa Klopecka	29.03.1924 in Tarnówka (Dąbie), Polen	04.04.1943 auf dem Weg ins Krankenhaus Rotenburg (Folgen der Geburt)	Ledige polnische Zivilarbeiterin (Zwangsarbeiterin) in Waffensen
1a	Knabe Klopecka	03.04.1943 in Waffensen	03.04.1943 in Waffensen (Während der Geburt verstorben.)	Mit der Mutter beigesetzt.
2	Alicia Stanislawa Prutinizia	26.11.1944 in Riekenbostel	19.02.1945 im Krankenhaus Rotenburg (schlechtes Gedeihen)	Mutter: Maria Prutinizia, Ostarbeiterin (Zwangsarbeiterin) in Waffensen, * 21.10.1921
3	Viera Babitsch	04.12.1944 in Riekenbostel	10.03.1945 im Krankenhaus Rotenburg (schlechtes Gedeihen)	Mutter: Alexandra Babitsch, Ostarbeiterin (Zwangsarbeiterin) in Waffensen, * 23.06.1919
4	Peter Nyczaj	06.02.1924 in Sboriw, Ternopil, Ukraine	30.04.1945 auf dem Bahnhofsgelände Waffensen (Im Streit von ehemaligen russischen Kriegsgefangenen erschossen)	Landwirtschaftlicher Arbeiter (Zwangsarbeiter) in Waffensen